

Predigt über Apostelgeschichte 16, 23-34 am Sonntag Kantate, 2. Mai 2021

Die Wärter im Gefängnis fragen immer wieder: „Wo ist deine Bibel?“
die Antwort der jungen Frau ist immer dieselbe: „Ich habe keine Bibel bei mir!“

Liebe Gemeinde,

die junge Frau heißt Helen Berhane. Ihr Vergehen: sie engagiert sich in ihrer orthodoxen Gemeinde. Vor allem aber singt sie für und über Jesus. Und sie lässt sich das auch im Gefängnis nicht verbieten. Helen Berhane stammt aus Eritrea. Ein Land, in dem Christen, bzw. bestimmte christliche Gruppen besonders verfolgt sind.

Helen landet sogar in den gefürchteten Containergefängnissen. Alte Schiffscontainer, auf die tagsüber die Sonne brütet und die nachts auskühlen. Keine sanitären Anlagen. Eng gestopfte Gefangene. Tägliche willkürliche Grausamkeiten. Die Gefängnisse sollen den Menschen den Verstand rauben.

Als sie einmal sagte, dass sie die Bibel im Kopf hat, schlugen sie ihr auf den Kopf, immer wieder, damit sie die Bibelworte verliert.

Sie hört aber nicht auf, von Jesus, von Gott zu erzählen und zu singen.

Helen sagt später, gerade die Lieder halten sie bei Verstand und helfen ihr durchzuhalten. Sie wird dann auch mit der Hilfe von Amnesty International im Jahr 2006 befreit und lebt mittlerweile in Dänemark. Und sie singt immer noch, sie ist eine gefragte Gospelsängerin.

Im Gefängnis waren ihre Lieder Trost für Mitgefangene, ein Zeugnis von ihrem Glauben – und wie sie sagt, ihre eigene Rettung. Ihr Buch hat in der deutschen Übersetzung den Titel: „Mein Lied klingt in der Nacht.“

Dieser Titel ist eine Anspielung auf das, was dem Apostel Paulus und seinem Gefährten Silas geschehen ist. Letzte Woche haben wir gehört, wie Paulus auf dem Areopag in Athen das Evangelium verkündigte mit geschliffenen, wohlüberlegten Worten. Und heute? Heute hören wir eine Gefängnisgeschichte, auch aus dem Buch der Apostelgeschichte. So dicht lag das bei Paulus immer zusammen.

Ich lese aus dem 16. Kapitel:

Nachdem man Paulus und Silas viele Schläge verabreicht hatte, ließen sie die beiden ins Gefängnis werfen. Dem Gefängniswärter wurde eingeschärft, sie

besonders gut zu bewachen. Befehlsgemäß brachte er sie in die hinterste Zelle und schloss ihre Füße in den Holzblock. Um Mitternacht beteten Paulus und Silas und sangen Gott Loblieder. Die anderen Gefangenen hörten ihnen zu. Plötzlich gab es ein starkes Erdbeben, das die Fundamente des Gefängnisses erschütterte. Da sprangen alle Türen auf, und die Ketten fielen von den Gefangenen ab. Der Gefängniswärter wurde aus dem Schlaf gerissen. Als er sah, dass die Gefängnistüren offen standen, zog er sein Schwert und wollte sich töten. Denn er dachte: Die Gefangenen sind entflohen. Aber Paulus schrie laut: »Tu dir nichts an! Wir sind alle noch hier.« Der Wärter rief nach Licht. Er stürzte in die Zelle und warf sich zitternd vor Paulus und Silas nieder. Dann führte er sie hinaus und fragte: »Ihr Herren, was muss ich tun, damit ich gerettet werde?« Sie antworteten: »Glaube an den Herrn, Jesus, dann wirst du gerettet und mit dir alle in deinem Haus.« Und sie verkündeten ihm und allen anderen in seinem Haus das Wort des Herrn. Noch in derselben Nachtstunde nahm der Wärter Paulus und Silas zu sich. Er wusch ihnen die Wunden aus. Dann ließ er sich umgehend taufen und mit ihm alle, die in seinem Haus lebten. Anschließend führte er die beiden in sein Haus hinauf und lud sie zum Essen ein. Die ganze Hausgemeinschaft freute sich, dass sie zum Glauben an Gott gefunden hatte.

Liebe Gemeinde,

Um Mitternacht beteten Paulus und Silas und sangen Gott Loblieder. Und Helen Behane überschreibt ihr Buch mit den Worten: Ein Lied erklingt in tiefster Nacht.

Helen schreibt: „Manchmal kann ich es nicht fassen, dass sich mein Leben jetzt hier abspielt, in diesen vier Wänden aus Metall, mit anderen Frauen zusammengepfercht wie Vieh, mit Schmerzen, Hunger und Angst als meinen ständigen Begleitern. Ich bin hier wegen meines Glaubens an einen Gott, der von den Toten auferstanden ist. Dieser Gott fordert mich auf, anderen Menschen von diesem Glauben zu erzählen, Menschen, die ihn noch nicht kennen. Plötzlich denke ich an die Frage, die man mir während meiner monatelangen Haft immer wieder gestellt hat. „Ist dein Glaube das alles wirklich wert, Helen?“ Während ich die abgestandene Luft einatme und mir über die von den Misshandlungen brennende Kopfhaut streiche, flüstere ich die Antwort: „Ja, er ist es wert.“

Was Paulus und Silas erlebt haben im Gefängnis, ist keine längst vergangene Geschichte. Sie geschieht jeden Tag, überall auf der Welt. Wenn aus tiefster

Not und auswegloser Situation ein Loblied für Gott erklingt. Nicht nur bei Christen in der Verfolgung. Auch im Leben von Christen, die in anderer Not oder Schwierigkeit ein Loblied für Gott anstimmen.

Aber erst einmal schauen wir auf Paulus und Silas. Die beiden haben gerade erfolgreich begonnen, in Philippi von Jesus zu erzählen. Die reiche Purpurchändlerin Lydia und ihre ganze Hausgemeinschaft sind zum Glauben gekommen und so gibt es eine erste Gemeinde, die Kreise zieht. Als Paulus allerdings einer Magd den Wahrsagegeist austreibt und damit den Herren der Magd, die gut von den Wahrsagediensten leben, das Geschäftsmodell kaputt macht, kommt es zum Tumult. Silas und Paulus werden auf dem Markt öffentlich gedemütigt, ihnen werden die Kleider vom Leib gerissen und sie werden brutal geschlagen.

Man wirft sie ins Gefängnis, in den innersten Raum, er ist besonders gesichert. Und ihre Füße werden im Holzblock fixiert, so dass sie sich nicht bewegen können. Dass der Gefängnisaufseher die Wunden später auswaschen und versorgen wird, gibt uns ein Bild davon, wie es um die beiden steht. Wenn die beiden in dieser Situation gefragt würden, wie Helen: „Silas, Paulus, ist euer Glaube das alles wert?“ Wie würde die Antwort lauten?

Die Antwort geben die beiden selbst um Mitternacht, als sie ihr Loblied singen. Bis dahin ist noch kein Wunder zu ihrer Befreiung geschehen. Sie müssen schreckliche Schmerzen leiden. An Schlaf ist nicht zu denken. So berichtet es auch Helen, dass die Schmerzen immer wieder den Schlaf fernhalten. Mitternacht, das steht für den absoluten Tiefpunkt.

Der Glaube endet nicht um Mitternacht, da, wo es eng wird, schmerzhaft, unbequem. Der Legende nach steigt Jesus um Mitternacht vor dem Ostermorgen hinab zu den Toten, er weckt auch sie auf, bringt ihnen das Licht und den Lobgesang. Mit diesem Jesus, gestorben und auferstanden, weiß sich Helen verbunden, und auch Paulus und Silas. Und auch mit dem Auftrag des Auferstandenen: geht hin in alle Welt, erzählt von mir, singt von mir.

Und darum haben weder Paulus und Silas, noch Helen Berhane, aufgehört, von Jesus zu reden. Und Dietrich Bonhoeffer hat im Gefängnis sein bekanntestes Lied geschrieben, auch ein Loblied: Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarte ich getrost, was kommen mag.

Die anderen Gefangenen hören es, als Silas und Paulus ihre Loblieder beginnen.

Warum singen die beiden? Wären Paulus und Silas nur dem nachgegangen, was sie gerade fühlten, sie hätten geweint, geklagt, geschimpft. Wie die anderen Gefangenen auch. In ihrer Situation liegt kein Anlass für ein Loblied.

Gotteslob macht sich nicht an unseren guten Gefühlen oder der äußeren guten Situation fest. Dann hätten die beiden nicht gesungen. Dann wäre die Geschichte für uns auch kein Trost, da viele von uns bedrückt und müde sind von den Folgen, Einschränkungen, die die Corona mit sich bringt. Wir können nicht beliebig fahren, wohin wir wollen. Wir bleiben zuhause. Wir können uns nicht treffen. Angehörige in Heimen sind wie weggesperrt.

Warum singen und loben Christen trotzdem? Da ist einmal der Glaube, das Vertrauen. Egal, in welche Situation ich gerate, ich stehe, ich liege in Gottes bergender Hand. Selbst in tiefster Nacht. Jesus selbst war im Gefängnis des Todes und er hat dorthin das Licht gebracht.

Und ich vertraue, dass Gott weiter, mehr sieht als ich. Gott sieht die anderen Gefangenen. Er sieht den Gefängnisaufseher, er sieht, wie diese Geschichte Menschen in Not inspirieren kann, selbst zu singen. Gerade, weil sie in der gleichen Situation sind, ist der Gesang des Silas und Paulus für die anderen Gefangenen so ein starkes Zeugnis. Gerade in unserer Not, in der Krise werden wir für andere glaubwürdig, wenn unser Glaube krisenfest ist. Wenn er in tiefster Dunkelheit Halt und Kraft gibt. Das macht ihn für andere so mächtig. Da strahlt die Größe des Glaubens auf.

Silas und Paulus haben nur einen Grund: Sie kennen die Güte und Liebe ihres Herrn, der den Tod besiegt hat. Und auch wenn es ihnen gar nicht danach ist, mit schmerzenden Wunden, so stimmen sie ihr Loblied an. Weil das die Wahrheit ist, die ihr Leben trägt: wir gehören zu Christus, der für uns am Kreuz gestorben und auferstanden ist.

Die Kraft des Lobliedes für Gott zeigt sich bei Silas und Paulus mit unglaublichen Wirkungen. Der Kerker wird regelrecht aufgesprengt. Und dann geht der Blick weg von Silas und Paulus hin zum Gefängniswärter, der ist in höchster Not, weil er weiß, dass er verantwortlich gemacht wird, wenn die Gefangenen weglaufen. Die aber bleiben. „Ihr Herren, was muss ich tun, damit ich gerettet werde?«, so seine Reaktion auf das Geschehen.

Die Antwort: »Glaube an den Herrn, Jesus, dann wirst du gerettet und mit dir alle in deinem Haus.« Das Loblied von Paulus befreit nicht nur Paulus und Silas, darum geht es gar nicht mehr groß, sondern auch den Wärter.

Es gibt eine Dynamik von Depression, Klage und Angst, die zieht einen nach unten. Loben zieht nach oben.

Ich möchte Mut machen: singt und lobt unseren Gott. Trotz und mit und wegen Corona, wenn auch nicht hier gemeinsam im Gottesdienst. Aber Paulus und Silas haben ja auch unten und fast alleine angefangen. Und wer sich nun gar nicht für das Singen gewinnen lässt, der möge zum Instrument greifen, oder zum Pinsel, zur Dichtfeder oder zu den Tanzschuhen.

Es gibt einen wunderbaren Spruch:

Höre auf, deinem Gott zu erzählen, wie groß dein Berg ist, und fange an, deinem Berg zu erzählen, wie groß dein Gott ist.

Erzählen wir dem Berg, der Corona- Krise, unserer Lebenskrise, der Not wie groß unser Gott ist. Singen wir um Mitternacht von dem Licht der Welt. Im Schmerz vom größten Glück. In Todesnot von der Quelle des Lebens. In Einsamkeit von Jesus Christus, der Liebe in Person. Und manchmal hören die anderen unser Lied. Und singen mit.

Amen

Pfarrerin Martina Buck